

Gotthilf Schrenk (1886 bis 1950)

– Backnanger Lehrer und Kirchenmusiker in schwieriger Zeit

Von Volkmar Schrenk

Bei all seiner Bescheidenheit und Zurückhaltung ist G. Schrenk während seiner 22jährigen Sesshaftigkeit in Backnang durch seine Berufstätigkeit als Lehrer und durch sein Musikschaffen als kirchlicher Musikdirektor eine weithin bekannte Persönlichkeit geworden, so schrieb das Backnanger Tagblatt zum überraschenden Tod von Gotthilf Schrenk, der am 1. August 1950 mitten aus rastlosem Schaffen herausgerissen worden war.¹ Und in den Württembergischen Blättern für Kirchenmusik war wenig später zu lesen: In den Abendstunden des 1. August 1950 wurde unser langjähriger Kreisobmann und Mitglied des Verbandsrats Gotthilf Schrenk, Rektor und Kirchlicher Musikdirektor in Backnang, nach langen und schweren Wochen der Krankheit heimgerufen. Wir verlieren in ihm einen unserer treuesten Mitarbeiter, dem unsere beiden Verbände und die Sache der Kirchenmusik in Württemberg viel verdanken. Er war einer der heute leider immer seltener werdenden Männer, die vom Lehrerberuf her zur Kirchenmusik kommen und so eine lebendige Brücke zwischen Kirche und Schule, zwischen weltlicher und geistlicher Erziehung bilden. Die Einheit all der verschiedenen Aufgaben an der Orgel, am Chorleiterpult, auf dem Katheder, an den Kirchenchören und Kirchenmusikern des Bezirks und des Kreises lag für ihn in einer überzeugten und kindlichen Nachfolge Jesu Christi, in der ihm alle Dienste zum Dienst für den e i n e n Herrn wurden.²

Damit sind die Eckpunkte für Leben und Wirken Gotthilf Schrenks in Backnang abgesteckt: L e h r a m t, K i r c h e n m u s i k, G l a u b e n s m u t – denn er war einer jener „Lehrer-Kirchenmusiker“, die Musik der Kirche zu ihrer Sache gemacht hatten, was jedoch

durch Konfrontation mit dem NS-Regime auch zu einer oft existenzbedrohenden Gratwanderung werden konnte.

I. Werdegang

Gotthilf Schrenk wurde am 31. Dezember 1886 in Waiblingen geboren. Seine Vorfahren stammen aus Schweningen/N., wo der Großvater als Uhrenhändler seine Uhren in halb Europa vertrieb. Der Vater war Lehrer, der jedoch schon 1915 starb, die Mutter Lehrerstochter und auch sein älterer Bruder Johannes wurde Lehrer. Für Gotthilf Schrenk war der Weg zum Lehrerberuf keine Verlegenheitslösung mangels anderer Perspektiven, war es doch sein *Herzenswunsch, Lehrer zu werden*.³ In der Familie, zu der außer den beiden Söhnen zwei Töchter zählten, wurde viel und gerne gesungen. Während seiner Seminarzeit in Nürtingen widmete sich Gotthilf Schrenk neben pädagogischen Disziplinen auch intensiv der Musik. In den Jahren 1902 bis 1907 war er Schüler von Professor Hegele im Orgelspiel, lernte Violine zu spielen, bediente im Seminarorchester den Kontrabass und tat sich als Organist hervor. Nach der Seminarzeit war er unständiger Lehrer in Oberurbach und an der Paulinenpflege Winnenden, wo er auch Aufgaben in der Heimbetreuung wahrzunehmen hatte. Nach Ablegung der zweiten Dienstprüfung suchte er wiederum eine Stelle mit Betreuungsaufgaben. Diesmal bewarb er sich um eine Stelle am Syrischen Waisenhaus in Jerusalem bei D. Ludwig Schneller, einem Sohn des Waisenhausgründers Johann Ludwig Schneller (1820 bis 1896), der Schrenks Anstellungsvertrag vom 30. August 1912 als *Vorstand des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem*

¹ Backnanger Tagblatt vom 7. August 1950, S. 4.

² Württembergische Blätter für Kirchenmusik, Jg. 1950, Heft 5, S. 90.

³ Nachlass Schrenk: Lebenslauf vom 25. Juli 1912 zur Bewerbung beim Syrischen Waisenhaus in Jerusalem.

Reisebeschreibung.

Jerusalem - Hebron - Beerseba -
Gaza - Tripolis - Jerusalem.

vom 10. - 16. Sept. 1913.

10. Sept. Befehl begann der Morgen
zu strahlen, als wir zum Aufsteh-
en für den Mittag. Still war es noch
in der Straßen der Stadt. Auf
gingt man nicht im Frühlicht
im Trab. Befehl lag bald im
Licht der Morgenröte vor uns,
rechts davon, in mitten eines
großartigen Olivenwaldes befand
sich der schönste Punkt der Straße
fiel man für unter zum roten
Mare, links von Befehl der
Kreuzberg. Um $\frac{1}{2}$ Stunde früh war

Das ist
die meiste
Reise in Befehl
in Jerusalem
- Befehl
Licht strahlen

Erste Seite der handschriftlichen „Reisebeschreibung“ durch Palästina (September 1913).

unterzeichnete. Auf 1. Oktober 1912 hatte Gotthilf Schrenk dort als Lehrer und Erzieher anzutreten, dem der Schulunterricht und häusliche Erziehung einer Knabenfamilie von etwa 30 Zöglingen oblag.⁴

Was Gotthilf Schrenk als Lehrer in Jerusalem erlebte, hat er in zahlreichen Berichten niedergeschrieben. Sie ergeben ein eindrucksvolles Bild der Bemühungen um die Palästinenser-Kinder, vermitteln aber auch nachhaltige, durch über hundert selbst aufgenommene Glasdias unterstützte Eindrücke von Land und

Leuten.⁵ Er war am Syrischen Waisenhaus als Organist und Chorleiter für die musikalische Ausbildung der Seminaristen zuständig und betätigte sich auch als Organist an der Erlöserkirche zu Jerusalem. Seine musikalischen Unternehmungen gipfelten in dem unter seiner Leitung auf dem Tempelplatz aufgeführten *Halleluja* aus Händels *Messias*. Da die Schüler in der Landessprache unterrichtet wurden, musste er Arabisch lernen und noch später konnte er die erste Sure des Koran auswendig zitieren. Eine arabische Fibel, die er zusammenstellte,

⁴ Nachlass Schrenk: Berufungsurkunde vom 30. August 1912.

⁵ Nachlass Schrenk: unveröffentlichte Berichte zur Jerusalemer Zeit. Die Dias befinden sich in der „Sammlung historischer Palästinabilder“ der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin.

half ihm das Vertrauen der Kinder zu erlangen, so dass er sich auch ihrer musikalischen Ausbildung mit Erfolg annehmen konnte.

Obwohl die Schilderungen von Erlebnissen im – wie man es damals nannte – „Heiligen Land“, sowie Berichte über einige Reisen zu Pferd quer durch Palästina nur handschriftlich vorliegen, fanden diese später zum Teil auch Niederschlag in der Öffentlichkeit. So erzählte Schrenk 1915 als *Landsturmmann in Brüssel* in der Weihnachtsbeilage der Süddeutschen Zeitung, wie er zusammen mit Freunden aus der damaligen deutschen Kolonie am Heiligen Abend 1913 bei einem Ritt nach Bethlehem die Geburtskirche besuchte.⁶ Während des Dritten Reichs veröffentlichte er zudem einen längeren Artikel über *Orte der Leidensgeschichte*, der ihn nicht nur als Kenner der Lokalitäten und historischer Vorgänge, sondern auch als gläubigen Christen ausweist.⁷

Gotthilf Schrenks auf fünf Jahre befristete Tätigkeit in Jerusalem wurde 1914 schon nach zwei Jahren durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs plötzlich beendet. Auf abenteuerliche Weise gelang es ihm, Jerusalem zu verlassen, aus dem britischen Mandatsgebiet zu entkommen und auf dem Landweg über Kleinasien, Konstantinopel und den Balkan die Heimat zu erreichen.

Lehrer, Organist und Chorleiter

Nach seiner Soldatenzeit wurde Gotthilf Schrenk wiederum Lehrer in Oberurbach bei Schorndorf, wo er den Organistendienst und die Leitung des Kirchenchors übernahm. Im Jahr 1919 heiratete er Anne Spieß, eine Lehrerstochter, die mit ihren Eltern in Schorndorf wohnte. In der Lehrerwohnung des Oberurbacher Schulhauses wurden dann die Kinder Renate (1924) und Volkmar (1927) geboren, während die Tochter Gabriele 1930 bereits in Backnang zur Welt kam, wo sich Schrenk 1928 um eine Lehrerstelle an der Volksschule beworben hatte und 1930 Nachfolger von Kirchenmusikdirektor Seiz und Studienrat Schink im Organisten- und Chorleiteramt an der Stiftskirche geworden war.



Gotthilf Schrenk mit seiner Blockflöte spielenden Klasse (1936).

Im Rahmen seiner Schularbeit nahm bei Gotthilf Schrenk neben den üblichen Aufgaben eines Lehrers, die Kinder in Lesen, Schreiben und Rechnen, aber auch Heimatkunde zu unterrichten, Musik einen hervorragenden Stellenwert ein. Er hatte 1923 bei Fritz Jöde einen Lehrgang für Schulmusik besucht. Dieser brachte ihn bei seiner Suche nach der richtigen Methode für den Musikunterricht der Grundschule zur Überzeugung, nur mit Hilfe der sog. „Tonika-Do-Methode“, die Tonstufen durch Handzeichen und Kurzsilben („do, re, mi, fa, so, la, ti, do“) erfahrbar macht, könnten Kinder befähigt werden, einfache Liedweisen sich selbsttätig anzueignen. Singen und Blockflötenspiel für jeweils die gesamte Klasse sollten bei Schülerinnen und Schülern Freude an Musik wecken, aber auch Verständnis z. B. für die Notenschrift. Im Auftrag des Bezirks-Schulamts führte er Lehrgänge zur Anwendung der „Tonika-Do-Methode“ in Backnang und Gaildorf durch, machte sich grundlegende Gedanken zur *Methodik des Gesangsunterrichts für die Klassen 1 bis 8 der Volksschule*⁸ und legte dazu eine Sammlung leicht zu erlernender Lieder an. Im Sommer führte er mit seiner Klasse

⁶ Weihnachtsbeilage der Süddeutschen Zeitung vom 25. Dezember 1915, S. 4.

⁷ Evangelischer Weg. Christlich-Deutsche Sonntagszeitung, Zweites Blatt, 12. April 1936.

⁸ Erschienen in der Zeitschrift Der Lehrerbote, genaues Datum leider unbekannt.

musikalische Feste mit Tänzen und Blockflötenmusik im Schulhof durch, wobei er dezent, aber wirkungsvoll mit der Triangel den Takt vorgab. Später begrüßte er als Rektor Schulanfänger ebenfalls mit Spiel und Blockflötenmusik.

Um sein Orgelspiel zu vervollkommen, studierte Schrenk nebenher in Stuttgart bei den Professoren Hermann Keller und Arnold Strebel Orgel und Tonsatz. Im Jahr 1933 wurde er vom Kirchenmusiker-Verband zum Kreisobmann für die Dekanate Backnang, Waiblingen und Marbach bestellt und beauftragt, Kurse für angehende Organisten durchzuführen und als Gesangsleiter des Evangelischen Lehrerverbands Singwochen abzuhalten. Als Ergänzung der praktischen Arbeit schrieb er zahlreiche Artikel in verschiedenen Zeitschriften zu Fragen des Singens, zur Einführung eines neuen Gesangsbuchs sowie längere Betrachtungen zu einzelnen Gesangbuchliedern. Außerdem entstanden noch Kompositionen, Choralvorspiele, Liedkantaten und Psalmvertonungen für Soli, Chor, Instrumente und Orgel.

Im privaten Bereich sorgte er treulich für seine Familie. Er und seine Frau entschlossen sich 1937 zum Bau eines Eigenheims. Den Bauplatz fanden sie an der Stuttgarter Straße, wo auf der anderen Straßenseite schon einige Kollegenfamilien wohnten: Schieferer, Ulrich, Weber, Böhm. Bei Gotthilf Schrenk standen Familie, Schule und Musik nicht beziehungslos nebeneinander, sie befruchteten sich gegenseitig. Die eigenen Kinder unterstützte er beim Üben auf ihren Instrumenten Klavier, Violine, Cello. Sonntags, ehe er zum Dienst in die Kirche ging, spielte er für die Familie den Morgenchoral auf dem Klavier, der so klang, als würde ein ganzes Orchester musizieren und die Engel im Himmel jubilieren.

Auseinandersetzungen mit dem NS-Regime

Die berufliche und kirchenmusikalische Arbeit von Gotthilf Schrenk war in den Jahren 1933 bis 1945 zunehmend überlagert von Auseinandersetzungen mit den Machthabern des NS-Regimes. Ab 1933 galt er als „weltanschaulich unzuverlässig“ und wurde deshalb nur

noch in Grundschulklassen eingesetzt, in denen aber keine Kinder sein durften, die statt Religionsunterricht „Weltanschaulichen Unterricht“ besuchten. Vom Schulleiter wurde ihm immer wieder angekündigt, man werde *ihn hinauswerfen, weil er noch in Pfarrhäuser laufe und von der Kirche Geld erhalte*, weshalb ihm auch verweigert wurde, in eine höhere Gehaltsstufe vorzurücken.⁹ Er beteiligte sich an verborgen stattfindenden Zusammenkünften der „Bekennenden Kirche“, machte aber im übrigen kein Hehl aus seiner christlichen Einstellung.

Als es darum ging, die Bevölkerung über Luftschutzmaßnahmen zu informieren, arbeitete er sich in die ihm fern liegende Materie ein und hielt Luftschutz-Kurse. Im April 1937 wurde er aufgefordert, den Blockwartposten der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) in seiner Straße zu übernehmen. Um nicht als „Drückeberger“ zu gelten, willigte er ein, machte aber zugleich klar, dass er dieses Amt ausschließlich auf sozial-christlicher Basis übernehme als Fortsetzung früherer karitativer Betätigungen und – dies war ihm besonders wichtig –, dass er seine kirchlichen Ämter keinesfalls aufgeben werde. Zur selben Zeit war vom Kultusministerium angeordnet worden, im Religionsunterricht Themen aus dem Alten Testament nicht mehr zu behandeln. Im Lehrerrat seiner Schule, in dem nur noch er und Kollege Immanuel Rieth keine Mitglieder der NSDAP waren, sprach sich Schrenk mit deutlichen Worten gegen dieses Verbot aus und behandelte weiterhin auch Geschichten aus dem Alten Testament.

1941 kam es dann zur entscheidenden Konfrontation: Schrenk wurde vor die Alternative gestellt, entweder den Blockwartposten aufzugeben oder seine kirchlichen Ämter nieder zu legen. Mit der Bemerkung, dass er sich vor all seinen Vorfahren schämen müsste, blieb er dem Kirchendienst treu, war aber dann Drangsalierungen verschiedener Art ausgesetzt: So wurde er bei der Besetzung von Schulleiterstellen übergangen und noch nicht einmal in den Ortsschulrat entsandt. Ab Kriegsbeginn wurde zudem auch die Familie durch rücksichtslose Belegung des Hauses mit Evakuierten in die Schikanen mit einbezogen.

⁹ Nachlass Schrenk: Schreiben an die Backnanger Spruchkammer vom 16. Juni 1947.



Gotthilf Schrenk im Jahr 1948.

Vom Schuldienst suspendiert

Wie ein Treppenwitz des Schicksals mutet an, dass Gotthilf Schrenk nach Kriegsende in die Maschen der Entnazifizierung geriet. Obwohl er nicht Parteigenosse gewesen war und sich gegen die NS-Partei gestellt hatte, wurde ihm seine Tätigkeit in der NSV zum Verhängnis: Er wurde als „Belasteter“ eingestuft und vom Schuldienst ausgeschlossen. Nun verbürgten sich Pfarrer und Oberkirchenrat, aber auch Kollege und Freund Rieth für ihn, kein „Nazi“ gewesen zu sein. Er selbst fertigte einen umfangreichen Schriftsatz an, in dem er u. a. schrieb: *Durch Einweisung in die Gruppe der Belasteten bin ich nun auf Grund des „Befreiungsgesetzes“ zum Nazi geworden, der ich im Leben nie gewesen bin.*¹⁰ Unterstützung bekam er auch von Stadtpfarrer Goes: *In der öffentlichen Meinung der Stadt hat Herr Schrenk nie anders denn als*

*Freund der Kirche und damit als Gegner der Partei gegolten und es hieße alle Unterschiede verwischen, wollte man ihn auch nur als Mitläufer der Partei bewerten. Er hat sich dem Zwang der Nazis nicht gebeugt, sondern sich im entscheidenden Augenblick für die Tätigkeit innerhalb der Kirche mit allen sich daraus ergebenden Folgen entschlossen.*¹¹ In dieser für ihn sehr schwierigen Zeit resignierte er jedoch nicht, sondern widmete sich betont seinem kirchenmusikalischen Amt und durfte sogar, da offensichtlich bei den Behörden die rechte Hand nicht wusste, was die linke tat, an der Backnanger Oberschule Musikunterricht erteilen.

Schließlich wurde Gotthilf Schrenk nach einem Dreivierteljahr im Februar 1946 wieder zum Schuldienst zugelassen. Die endgültige Rehabilitation erfolgte ein Jahr später durch das Spruchkammerurteil *nicht betroffen, da er sich dem Zwang der Nazis nicht gebeugt, sondern sich im entscheidenden Augenblick für die Tätigkeit innerhalb der Kirche mit allen sich daraus ergebenden Folgen entschlossen hat.*¹²

Rektor und Kirchlicher Musikdirektor

Das Jahr 1947 brachte für Gotthilf Schrenk nicht nur die volle Rehabilitation im politischen Bereich als „Nichtbetroffener“, sondern auch mit der Ernennung zum Rektor der Backnanger Knaben-Volksschule die Krönung seiner schulischen Laufbahn. Im Juni 1947 verlieh ihm die Kirchengemeinde Backnang mit Zustimmung des Oberkirchenrats den Titel *Kirchlicher Musikdirektor als Zeichen des Danks und der Anerkennung langjähriger, treuer Dienste in guten und bösen Zeiten als Organist und Chorleiter der Backnanger Gemeinde, sowie als Sachverständiger Betreuer der Kirchenmusik im Kirchenbezirk Backnang*¹³ – einen Titel, von dem er höchst selten Gebrauch machte, der ihn dennoch als Anerkennung für seine unermüdliche Arbeit freute.

Im Mai 1950 bereitete Schrenk eine von seiner Schule und der Kirchengemeinde gemeinsam zu veranstaltende Gedenkfeier zum 300. Todestag von Johann Sebastian Bach vor. Leider erlitt er kurz vor der Feier einen Schlagan-

¹⁰ Nachlass Schrenk: Schreiben an die Backnanger Spruchkammer vom 18. September 1947.

¹¹ Ebd.

¹² Nachlass Schrenk: Spruch der III. Backnanger Spruchkammer vom 2. Oktober 1947.

¹³ Nachlass Schrenk: Ernennungsurkunde vom 15. Juni 1947.



Gotthilf Schrenk als Rektor bei der Schüleraufnahme (5. September 1949).

fall. Auslöser der Erkrankung war wohl, dass er beim festlichen Empfang der nach dem Krieg wieder zurückgeführten Kirchenglocken mit seinen Schulkindern zusammen längere Zeit ohne Kopfbedeckung in praller Sonne gestanden hatte. So kam es zu einem Gehirnschlag und Lähmungserscheinungen. Die Aufführung der zu diesem Anlass von ihm für den Kirchenchor vertonten *Backnanger Glockensprüche* – vierstimmige Sätze zu den auf den Glocken eingravierten Bibelversen – konnte er nicht mehr selbst dirigieren. Am Abend des 1. August 1950 starb Gotthilf Schrenk, begleitet von Gesängen seines Krankenhaus-Schwesternchors.

II. Kirchenmusiker an der Stiftskirche Backnang¹⁴

Seit Beendigung seiner Lehrerausbildung versah Gotthilf Schrenk Organisten- und Chor-

leiterämter an der Dorfkirche in Oberurbach, an der Erlöserkirche in Jerusalem und an der Stiftskirche in Backnang. Waren es zuerst die üblichen Dienste des sonntäglichen Orgelspiels, des Spiels bei Kasualien und des Singens mit dem Kirchenchor v. a. bei Festtagen, wagte er sich schon in seiner frühen Backnanger Zeit an konzertmäßige Aufführungen, wobei er vielfach selbst den Orgelpart übernahm – und dies neben vollem Einsatz in seinem Hauptberuf als Lehrer, der z. B. auch die Lehrmittelsammlung seiner Schule zu verwalten hatte.

Kirchenmusik vor dem Krieg

Auftakt in Backnang war 1931 eine Weihnachtsmusik mit Kantaten und Motetten von Briegel, Schütz, Buxtehude sowie Orchester- und Orgelwerken von Bach und Corelli. Da in Backnang in den frühen Jahren kein geeignetes Orchester existierte, übernahm jeweils das

¹⁴ Die in diesem Kapitel und in den Anhängen gemachten Angaben zu kirchenmusikalischen Veranstaltungen und den dabei aufgeführten Werken entstammen den im Nachlass Schrenks gesammelten Veranstaltungsprogrammen.

Streichorchester des C. V. J. M. Schorndorf, das er aus seiner Oberurbacher Zeit kannte, den Orchesterpart. 1933 führte der Kirchenchor die Bergpredigt von Seifert auf und 1934 erklangen bei einer *Abendmusik* u. a. Schrenks Choralkantaten *Der Mond ist aufgegangen* und *Hinunter ist der Sonnenschein*. Am 3. Advent d. J. standen bei einer Weihnachtsmusik Kantaten von Buxtehude, Schütz, Brunckhorst und das *Magnifikat* von Buxtehude auf dem Programm.

Das Jahr 1936 zeichnete sich durch eine bemerkenswerte Dichte kirchenmusikalischer Veranstaltungen aus, deren Bogen sich von einer musikalischen Abendfeier zur Einweihung der Ev. Kirche in Backnang-Steinbach am 23. Februar mit Werken von Bach, Buxtehude, Pachelbel und Corelli für Chor, Instrumente

und Orgel über Chor- und Orgelwerke u. a. auch von G. Schrenk bis zu Aufführung von Bach-Kantaten spannte.¹⁵ Im Februar 1937 spielte er bei einer Kirchenmusik Orgelvariationen über *Auf meinen lieben Gott* und *Meinen Jesum lass ich nicht* von Walther, Pachelbel und Böhm, wobei die entsprechenden Choräle nach eigenen Chorsätzen gesungen wurden. Höhepunkt aber waren zur 300. Wiederkehr des Geburtsjahres von Dietrich Buxtehude die im November 1937 innerhalb von zwei Wochen an vier Abenden gebotenen *Backnanger Buxtehude-Musiktage*: Am Bußtag erklangen Solokantaten und Orgelwerke, Solo- und Orgelstücke folgten am Totensonntag, weitere Kantaten wurden am Mittwoch vor dem Ersten Advent musiziert, an dem Weihnachts- und Adventskantaten zur Aufführung kamen.

Evang. Kirchengemeinde Backnang

Abend-Singen

des Evang. Kirchenchors am Sonntag Rogate
6. Mai 1934, abends 8 Uhr in der Stiftskirche

Preis des Textblattes 20 Pfg.

Dopfer zur Deckung der Unkosten und für kirchliche Zwecke erbeten.

Leitwort: Werde munter, mein Gemüte
und ihr Sinnen geht herfür,
daß ihr preiset Gottes Güte,
die er hat getan an mir.

Einzelstimme: Der lieben Sonne Licht und Pracht hat nun
den Tag vollführt. (Vg. 72, 1 u. 2) J. S. Bach

Gemeinde u. Chor:

Verjämme nicht dies arme Lied, das ich dir, Jesu, singe;
in meinem Herzen ist kein Fried, bis ich es zu dir bringe.
Ich bringe, was ich kann; ach nimm es gnädig an! Es ist
doch herzlich gut gemeint, o Jesu, meiner Seele Freund.

Chor: Der Tag ist hin, Mein Jesu bei mir bleibe. J. S. Bach

Nun ruhen alle Wälder (Bes. 64)

Orgelchoral: J. Brahms

Chor: Nun ruhen alle Wälder
Wo bist du Sonne geblieben

Frauenstimmen: Der Tag ist nun vergangen

Gemeinde:

Der Leib eilt nun zur Ruhe, legt Kleider ab und Schuhe, das
Bild der Sterblichkeit. Die zieh ich aus; dagegen wird
Christus mir anlegen das Kleid der Ehr und Herrlichkeit.

Das Haupt, die Füß und Hände sind froh, daß nun zum
Ende die Arbeit kommen sei. Herz, freu dich! du sollst wer-
den vom Elend dieser Erden und von der Sünden Arbeit frei.

Chor: Breit aus die Flügel beide
Auch euch, ihr meine Lieben

Orgelchoral: J. Brahms

Chor: Christ, der du bist der helle Tag H. L. Hasler

Der Mond ist aufgegangen (Bes. 86)

Orgelchoral: G. Schrenk

Chor: Der Mond ist aufgegangen

Frauenstimmen: Wie ist die Welt so stille

Chor: Wir stolze Menschenkinder

Orgelchoral: G. Schrenk

Gemeinde:

Volk, laß uns dein Heil schauen, auf nichts Vergänglich-
s frauen, nicht Eitelkeit uns freuen; laß uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich
sein.

Chor: So legt euch denn, ihr Brüder

Chor: Hinunter ist der Sonne Schein

Gegangen ist das Sonnenlicht (Bes. 82)

(Sätze für Chor, Einzelstimme u. Orgel v. G. Schrenk)

Orgelchoral

Gemeinde:

Gegangen ist das Sonnenlicht, still schweigt Feld und Hain,
und hell am Firmamente bricht heroor der Sterne Schein.

Chor: Und hell aus stiller Seele blüht

Wie wäre doch das Menschenkind

Frauenstimmen: Es wäre nichts als Trug

Orgelchoral

Gemeinde:

Das Leben wallt von Ort zu Ort, hat nimmer Ruh noch Rast
und treibt im wilden Fluge fort, geschnell durch eigne Last.

Chor: Es brauset wie ein schäumend Meer

Einzelstimme mit Chor: Drum komm o du, der Frieden bringst

Orgelchoral

Gemeinde:

Komm, wirf den frommen Liebesstrahl mir warm ins arme
Herz, und die Gedanken allzumal, o zieh sie himmelwärts!

Orgelchoral

Einzelstimme mit Chor: Drum komm mit deinem Engelheer

Gemeinde:

Gar nichtig ist der Menschen Macht, die eitle Eitelkeit; was
Volk bewacht, ist wohl bewacht hier und in Ewigkeit.

Orgelchoral

Programm „Abend-Singen“ in der Stiftskirche (6. Mai 1934).

¹⁵ Die kompletten Veranstaltungen des Jahres 1936 sind in Anhang 1 zusammengestellt.

Evang. Kirchengemeinde Backnang

(Evang. Kirchenchor)

Backnanger Buxtehude-Musiktage

Zus Anlaß der 500. Wiederkehr des Geburtsjahres von Dietrich Buxtehude (1637–1707) kommen in 4 musikalischen Feiern eine Reihe seiner Werke zur Aufführung

Gesamtleitung: Gotthilf Schrenk

- Am 17. November 1937 (Bußtag) nachm. 4.30 Uhr
Orgelwerke und Solokantaten
- am 21. November (Totensonntag) nachm. 4½ Uhr
Solo- und Chorkantaten
- am 24. November abends 8 Uhr Solo- und Chorkantaten
- am 28. November (Advent) nachm. 4.30 Uhr
Weihnachtskantaten

Preise: für sämtliche Veranstaltungen 1.50 RMk., für einzelne Veranstaltungen 50 Npf. Die Textblätter und Texthefte berechtigen zum Eintritt. Vorverkauf der Textblätter bei Buchhandlung Kreuzmann, Buchbinderei Niesel, bei den Mitgliedern des Kirchenchores und am Eingang zur Kirche.

Da bei den niedrigen Preisen die Ankosten nicht gedeckt werden können, werden freiwillige Gaben dankbar angenommen.

„Backnanger Buxtehude-Musiktage“ (1937).

Im Februar 1938 holte Gotthilf Schrenk den Münchener Bach-Organisten Immanuel Nowotny nach Backnang, der im Raum der historischen oberen Sakristei der Stiftskirche Werke von J. S. Bach interpretierte. Am Reformationsfest 1938 führte Gotthilf Schrenk das Oratorium *Der Messias* von Händel auf. Mit namhaften Solisten und einem Orchester aus Mitgliedern des Musikcorps eines Ludwigsburger Infanterieregiments zusammen sangen dabei der Stiftskirchenchor und der Chor der Erlöserkirche Ludwigsburg. Zum Karfreitag 1939 erklangen Orgelwerke und Solo-Arien von Bach und Pachelbel. Danach wurde wiederum im Zusammenwirken mit einem anderen Chor, diesmal mit dem Kirchenchor Waiblingen, unter der Leitung von Gotthilf Schrenk die *Historia der Auferstehung Jesu Christi* von

Heinrich Schütz sowohl in Backnang als auch in Waiblingen aufgeführt.

Kirchenmusik im Angesicht des Krieges – Orchestergründung

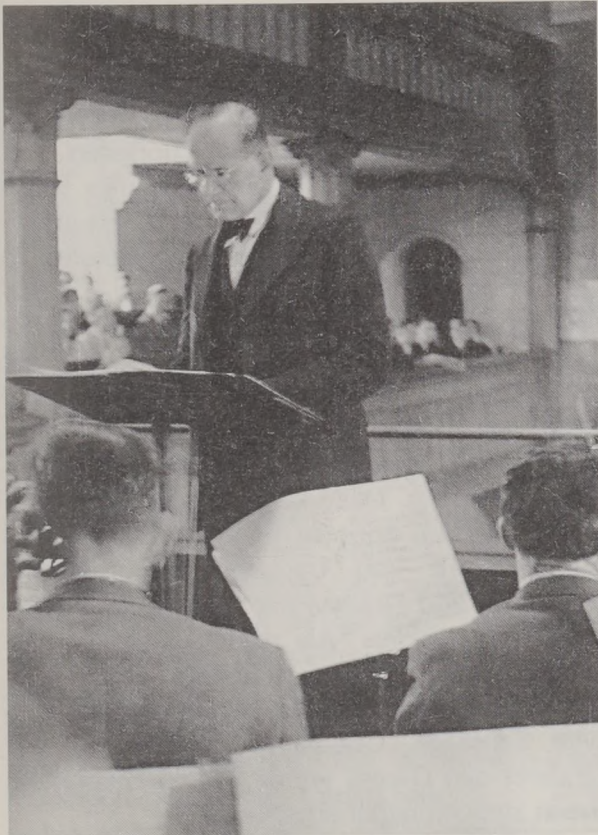
Der nun beginnende Zweite Weltkrieg und zunehmende Pressionen der NS-Partei – Schrenk sollte als Lehrer in die Partei eintreten – konnten sein kirchenmusikalisches Schaffen nicht bremsen. Trotz oft widrigster Umstände – Programme zu drucken war nahezu unmöglich, Männerstimmen im Chor immer rarer und Notenbeschaffung zunehmend schwieriger – setzte Gotthilf Schrenk die Reihe seiner Kirchenmusiken fort. Die Liste der während des Krieges veranstalteten Kirchenmusiken¹⁶ verzeichnet 21 Konzerte, die hauptsächlich an kirchlichen Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten zur Aufführung kamen, mit Kantaten und Instrumentalwerken von Bach, Händel und Mozart, liturgisch gestalteten Gottesdiensten, bei denen oft Schrenksche Kompositionen erklangen, bis zur Karfreitagsmusik 1945 mit dem „Kreuzweg“ von Hermann Simon zu einer Zeit, da laut Wehrmachtsbericht *der Feind im Odenwald Michelstadt und an der Bergstraße Weinheim eingenommen hatte!*

Erstmals war 1940 bei einer Kirchenmusik ein Orchester aus freiwilligen Kräften in Erscheinung getreten, das Gotthilf Schrenk zusammen mit dem aus Stuttgart evakuierten Kammermusiker Gustav Schubert ins Leben gerufen hatte. Das aus Streichern und Holzbläsern zusammengesetzte Ensemble nannte sich später *Orchester der Kirchengemeinde Backnang* und wirkte bis 1950 bei sämtlichen großen kirchenmusikalischen Aufführungen mit.

Kirchenmusik der Nachkriegszeit

Als amerikanische Truppen im April 1945 in Backnang einmarschierten, kam es unmittelbar beim Schrenkschen Haus zu einem Schusswechsel, bei dem ein Projektil in Gotthilf Schrenks Arbeitszimmer einschlug, was zwar einige Aufregung verursachte, jedoch keinen allzu großen Schaden anrichtete. Da nun aber der Druck durch die Partei Vergangenheit war,

¹⁶ Siehe dazu Anhang 2.



Gotthilf Schrenk am Dirigentenpult der Stiftskirche (1947).

konnte Gotthilf Schrenk wieder aufatmen und wohlgenut weiter arbeiten – so wenigstens dachte er. Umso mehr traf es ihn wie ein Keulenschlag, dass er, obwohl er ja nie der Partei angehört und deshalb viele Nachteile in Kauf genommen hatte, auf Anweisung der Militärregierung wegen seiner Tätigkeit für die NS-Volkswohlfahrt als „Belasteter“ vom Schuldienst suspendiert wurde. Um gegen das für ihn unbegreifliche Unrecht anzukämpfen verfasste er umfangreiche Schriftsätze, was ihn stark belastete. Dennoch widmete er sich verstärkt der Kirchenmusik. Nur zwei Wochen nach Kriegsende fand an Pfingsten 1945 unter seiner Leitung eine Aufführung von Orgel-, Solo- und Orchesterwerken statt und im Juli 1945 gestaltete das Kirchliche Streichorchester eine Kirchenmusik. Beim Geistlichen Konzert zum Reformationsfest 1945 wirkten neben zwei Sopranistinnen und dem Kirchlichen Streichorchester unter Gustav Schubert erstmals als Organistin die spätere Gmünder

Kirchenmusikdirektorin Annigretl Müller mit, eine Orgelschülerin Gotthilf Schrenks, wobei das Programm nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Militärregierung gedruckt werden durfte, die per Bote in Stuttgart einzuholen war.

Die Jahre bis 1950 waren durch zahlreiche Musikveranstaltungen an den verschiedenen kirchlichen Feiertagen geprägt, die unter der maßgeblichen Federführung von Gotthilf Schrenk stattfanden.¹⁷ Zu den Höhepunkten zählten die Aufführung von Händels Oratorium *Der Messias*, die Wiedergabe der *Matthäuspasion* von Heinrich Schütz und ein liturgischer Gottesdienst, mit dem – laut Kommentar des Programms – im Dezember 1947 der Gemeinde in einer Zeit, *da so vieles vom Glanz und Überfluss früherer Zeiten fehlt, der Weg zur rechten Weihnachtsfreude gezeigt werden sollte*. Unter Schrenks Leitung führten Chor und Orchester der Backnanger Stiftskirche das *Weihnachts-Oratorium* von Johann Sebastian Bach (Teile I-III, V, VI) auf – unterstützt von

Ev. Kirchengemeinde Backnang (Evangelischer Kirchenchor)

~~~~~

Am 3. Advent, Sonntag, den 14. Dezember 1947, 14.30 Uhr  
in der Stiftskirche in Backnang (Ende 17 Uhr)

### Joh. Sebastian Bach **Weihnachts-Oratorium** ein liturgischer Gottesdienst

Oeffentliche Hauptprobe Samstag, 13. Dez. 47, abds. 7 Uhr

Textblatt zur Hauptprobe 1 Mark, zur Aufführung 3 Mark  
Um ein Opfer zur Deckung der hohen Unkosten wird gebeten.

Chor: Der Evang. Kirchenchor

Orchester: Das verstärkte kirchl. Orchester (Gustav Schubert)

Einzelsänger: Emmy Höhn, Backnang (Sopran)

Else Siller, Stuttgart (Alt)

Albert Barth, Calw (Tenor)

Otto Jäkle, Gaildorf (Baß)

Einzelspieler: Georg Eichholz (Violine)

Walter Ohlhäuser (Oboe)

Heinz Schubert, Backnang (Flöte)

Prof. Albin Herr, Willi Pischel, Paul Giehl, Stuttgart  
(Bach-Trompete)

Annigretl Müller, Backnang (Orgel)

Leitung: Gotthilf Schrenk

— Für die Hauptprobe —

*Aufführung des „Weihnachts-Oratoriums“ von  
Johann Sebastian Bach (14. Dezember 1947).*

<sup>17</sup> Siehe dazu Anhang 3.



namhaften Vokal- und Instrumentalsolisten und dem Stuttgarter Bach-Trompeten-Ensemble mit Prof. Albin Herr.

Für Gotthilf Schrenk war Kirchenmusik stets Singen und Spielen zur Ehre Gottes: *Gott loben, das ist unser Amt* war seine Devise. Dieses Amt hat er nicht nur ernst genommen, sondern auch mit Leben erfüllt. Über eine Aufführung von Bachkantaten am Totensonntag 1948 stand beispielsweise in den Backnanger Nachrichten zu lesen: *Johann Sebastian Bach – „Weltgipfel der Tonkunst“, „Meister der Kirchenmusik“ wird er genannt. Wahrlich es gehört Mut dazu, seine Werke aufzuführen. Und wir Hörer in Backnang haben nun schon oft erlebt, dass auch wir dabei gewinnen. Es war wieder ein musikalischer Genuss. Noch viel mehr: ein tief bewegender Gottesdienst.*

### Oster- und Auferstehungsfeiern

Zu den Aufführungen in der Backnanger Stiftskirche kamen Oster- und Auferstehungsfeiern jeweils morgens um 7.30 Uhr auf dem Backnanger Friedhof, die erstmals 1932 erklangen und ohne Unterbrechung bis ins Jahr 1950 fortgeführt wurden (nur für 1945 ist auf dem Programm vermerkt: *Durch Fliegeralarm gestört und abgebrochen*). Bei diesen liturgischen Feiern wurde der Kirchenchor vom Backnanger Posaunenchor unterstützt, wobei zur Einleitung stets *Christ ist erstanden* gesungen und die Feier mit dem Bachschen *Gloria* beschlossen wurde. Der Hauptteil war jeweils thematisch gestaltet. 1932 waren es z. B. vier Abschnitte: *Unser Osterglaube – Unsere Osterfreude – Unser Osterdank – Unsere Osterhoffnung*, oder 1946 nach Kriegsende wieder erstmals: *Christ ist erstanden – Mit Freuden zart, zu dieser Fahrt – Nun ist dem Feind zerstört sein Macht*. An die Feier auf dem Friedhof schloss sich jeweils ein österliches Singen im nahen Krankenhaus an, ehe Schrenk mit seinem Chor um 9.30 Uhr den Osterfestgottesdienst in der Backnanger Stiftskirche mitgestaltete.

### Dienst an Sonn- und Feiertagen

Neben den zahlreichen besonderen Kirchenmusiken gab es natürlich noch den „normalen Dienst“ des Organisten und Chorleiters. Für den Organisten Schrenk bedeutete dies *Versehung des Orgelspiels bei allen Hauptgottesdiensten, den Nachmittagsgottesdiensten an den Festtagen, den Frühgottesdiensten von Mai bis September, bei der Erntebetstunde und der Kinderkirchweihnachtsfeier*.<sup>18</sup> Der Beginn der Gottesdienste wurde, da die Glocken vom Stadtturm nicht deutlich wahrgenommen werden konnten, durch ein Lichtzeichen am Orgeltisch angezeigt. Dazu kam Orgelspiel bei Taufen (meist am Sonntag im Anschluss an den Gottesdienst) und Trauungen (überwiegend samstags) und *Einüben der Lieder beim Stellen der Konfirmanden*.<sup>19</sup> Als zweite Organistin fungierte lange Jahre Frau Liesel Stroh. Der Urlaubsanspruch des Kirchenmusikers betrug vier Sonntage. Übernahm sonst einmal ein anderer den Dienst, wurde dessen Entlohnung beim Stelleninhaber abgezogen.

Gotthilf Schrenk gestaltete mit dem Kirchenchor die Gottesdienste an sämtlichen Feiertagen über das gesamte Jahr hinweg mit. Die Chorproben fanden dienstags im Gemeindehaus statt, wobei z. B. der Fastnachtsdienstag keine Ausnahme machte. Bei den Sonntagsgottesdiensten sang der Chor der guten Akustik wegen im Chor der Stiftskirche, wohin der Chorleiter von der Orgel her über die Freithof-Außentreppe gelangte.

### Schwesternchor im Krankenhaus

Nach Kriegsende übernahm Schrenk den Schwesternchor des Krankenhauses, der v. a. zusammen mit dem Kirchlichen Orchester jeweils die jährliche Weihnachtsfeier für die Kranken gestaltete. Da kaum Sätze für dreistimmigen Frauenchor vorlagen, schrieb Schrenk zahlreiche Sätze zu diesem Zweck, so z. B. das heute noch gerne gesungene *Ich muss zur Weihnacht in Bethlehem sein*. Das Orchester spielte dabei Weihnachtskonzerte von Corelli, Schiassi oder Manfredini.

<sup>18</sup> Nachlass Schrenk: Urkunde zur Vertragsverlängerung am 1. April 1934.

<sup>19</sup> Ebd.



## Backnanger Jugendkurrende

Die Backnanger Jugendkurrende stand zwar nicht unter Gotthilf Schrenks Leitung, jedoch hat er Gründung und Bestand dieses Jugendchors verständnisvoll und nachhaltig gefördert. Annigretl Müller, Orgelschülerin von Gotthilf Schrenk und spätere Kirchenmusikdirektorin in Schwäbisch Gmünd, rief 1946 ca. 20 singbegeisterte junge Leute zusammen, die unter ihrer Leitung überwiegend alte Musik wie Schütz-Motetten und Bachs *Jesu meine Freude*, aber auch moderne Stücke von Distler und Pepping oder gesellige Sätze aus den Bärenreiter-Chorblättern sangen. In unregelmäßigen Abständen wurde am Sonntag „Kurrende“ gesungen im Bürgerheim, im Krankenhaus und am Heiligen Abend in der Stadt. Im Herbst 1948 übernahm der Verfasser dieses Beitrags die Leitung der Backnanger Jugendkurrende, die dann auch mit den Kurrenden der Evangelischen Studentengemeinden in Stuttgart und Tübingen enge Verbindungen hatte.

## III. Arbeit in den Kirchenbezirken

Zum Kreisobmann des Württembergischen Verbands für Kirchenmusik in den Dekanaten Backnang, Marbach und Waiblingen bestellt, lag Gotthilf Schrenk sehr daran, die Chöre seines Bezirks in ihrer musikalischen Arbeit zu unterstützen, ihnen Wegweiser zu sein. Dazu organisierte er an wechselnden Orten seines Bezirks Kirchengesangstage, bei denen er oft mit seinem Chor und dem Orchester musizierte, dann aber die Teilnehmer zu gemeinsamem Chorsingen führte.

Der erste Kirchenbezirks-Gesangstag fand 1930 in Backnang statt, an dem sich 300 Sängerinnen und Sänger zum Gesamtchor in der Stiftskirche zusammen fanden. 1931 stand das Chortreffen unter dem Leitwort: *Dienet dem Herrn mit Freuden*, bei dem nachmittags ein gemeinsames Singen mit Richard Gölz stattfand, dem Autor des damals für die Kirchenchöre maßgeblichen Chorgesangbuchs. Beim Gesangstag im Jahr 1935 – also zu einer Zeit, da der Kirchenkampf voll entbrannt war –

nannte Schrenk das musikalische Credo, unter dem er seinen Dienst als Kirchenmusiker verstanden wissen wollte: *Wer der Gemeinde zum rechten Singen hilft, stärkt ihren Glauben, denn Singen im Gottesdienst ist nicht Umrahmung, sondern Wortverkündigung, Lobpreis und Gebet*<sup>20</sup> – eine Aussage, die auch seine Haltung zum NS-Staat widerspiegelt, der ihm als Nicht-Parteigenosse zusehends Schwierigkeiten in seinem Hauptberuf als Lehrer bereitete. Und so vereinigte er nicht nur die Chöre des Bezirks mit dem Posaunenchor und einem Sprechchor der Jugend zu einer musikalisch-liturgischen Folge über das *Gebet des Herrn* in der Backnanger Stiftskirche, sondern lud auch ungeniert danach zum *Choralblasen und Chorsingen in der Öffentlichkeit* ein, das mit dem Lied *Wach auf, wach auf, du deutsches Land* im Bekenntnis endete: *denn Christus ist allein der Mann, der für der Welt Sünd g'nug getan, kein Werk hilft sonst daneben* – und dies im Jahr 1935 auf dem Adolf-Hitler-Platz (heutiger Marktplatz) in Backnang!<sup>21</sup>

Während des Krieges mussten die großen Chortreffen ausgesetzt werden. Jedoch forderte Schrenk zusammen mit dem Dekan im Juni 1941 *Geistliche, Organisten, Hilfsorganisten und Chorleiter ebenso freundlich wie dringend* zur Teilnahme an einer Bezirksversammlung für das Dekanat Backnang in der Stiftskirche auf. Die dafür ausgegebene Tagesordnung spiegelt sein pädagogisch durchdachtes, didaktisch gut ausgearbeitetes Konzept für die Arbeit im Bezirk wider: Selbst Beispiel geben, Eigentätigkeit fördern, Zusammenhänge herstellen. Zunächst bot er zusammen mit einer Sängerin bei einer *Kirchenmusik* Werke von Bach, Walther und Moffat. Der zweite Teil war dem *Orgelspiel im Gottesdienst* gewidmet. Dazu hatte er fünf Vorschläge gemacht, aus denen die Teilnehmer *einen Choral auswählen und zum gottesdienstlichen Gebrauch* (Vorspiel, Einleitung, Schluss) *vorbereiten und darbieten* sollten. Dem dritten Abschnitt, der v. a. die Geistlichen ansprechen sollte, war die *Frage der Liedauswahl für den Gottesdienst* vorbehalten, wobei sich die Teilnehmer zuvor mit in den Württembergischen Blättern für Kirchenmusik veröffentlichten Aufsätzen befassen soll-

<sup>20</sup> Nachlass Schrenk: Programm des Kirchenbezirks-Gesangstags vom 5. Mai 1935.

<sup>21</sup> Ebd.



ten. Schließlich wurde die Tagung mit gemeinsamem Chorgesang abgeschlossen.<sup>22</sup>

Nach Kriegsende rief Schrenk „seine“ Chöre wieder zusammen: 1946 in der Backnanger Stiftskirche, 1947 (erstmal wieder mit gedrucktem Programm) in Sulzbach (Murr), 1948 in Murrhardt und Oppenweiler (fürs Dekanat Backnang) sowie in Winnenden (fürs Dekanat Waiblingen). 1949 folgte dann ein Treffen fürs Dekanat Marbach in Oberstenfeld, aber auch in Backnang. Die Programme dieser Chortreffen spiegeln Schrenks Absicht wider, den Chören Beispiele zu geben für liturgische Ordnungen und gottesdienstliches Singen, auch durch doppelhörige Werke Freude an gemeinsamem Singen zu stärken und durch konzertante Musik, die er mit seinem Chor und Orchester darbot, Zuhörer zu erfreuen.

Eine spezielle Aufgabe im Bezirk sah Schrenk in der Ausbildung junger Nachwuchskräfte für das Orgelspiel, die er in jährlich abgehaltenen Kursen zur damals üblichen „C-Prüfung“ führte. Diese Aufgabe erforderte viel Zeit, für sie setzte er auch seine Hausorgel ein, die er 1937, als die Übungsorgeln des zur NAPOLA (Nationalsozialistische Erziehungsanstalt) gewordenen Backnanger Lehrerseminars abgebaut wurden, erworben und im Untergeschoss seines Hauses installiert hatte (wofür seine Frau ihr Bügelzimmer opferte). Bei den C-Kursen kamen die Teilnehmer vielfach aus Landgemeinden, wobei in der Kriegszeit manchmal Milch, ein paar Eier oder ein Stück Butter für den Orgellehrer abfielen, einmal sogar ein lebendiges Huhn, dessen Schlachtung jedoch ungeahnte Schwierigkeiten bereitete, denn Gotthilf Schrenk konnte zwar meisterlich „die Orgel schlagen“ – wie man früher sagte –, aber einem Huhn den Kopf abzuschlagen war nicht sein Metier.

#### IV. Kompositionen, Schriften und Reden

##### Gotthilf Schrenk als Komponist

Leider war es ihm wie er selbst einmal bemerkte, *durch die Ungunst der letzten Jahre*

*nicht möglich, Proben eigenen musikalischen Schaffens zu veröffentlichen, da Krieg und Auseinandersetzungen mit der Partei nicht dazu angetan waren.*<sup>23</sup> Dennoch liegen zahlreiche Kompositionen vor, meist in handschriftlichen Aufzeichnungen, die Fleiß und enormen Zeitaufwand erahnen lassen, die Schrenk neben seinem Hauptberuf als Lehrer und der Arbeit als Organist und Chorleiter diesem Zweig seiner musikalischen Tätigkeit widmete.

Da ist die *Sammlung von Orgelchorälen*, die zum sonntäglichen Gebrauch im Gottesdienst geschrieben wurden – 60 an der Zahl. Zunächst sind es Kompositionen früher Jahre wie beispielsweise das Choralvorspiel zum Osterlied *Auf, auf, mein Herz mit Freuden* aus dem Jahr 1934, das damals noch nicht ins Gesangbuch aufgenommen war. Da während des Krieges kaum Noten zu erhalten waren, machte Gotthilf Schrenk aus der Not eine Tugend und schrieb in den Jahren 1942 bis 1945 rund zwei Drittel seiner Orgelchoräle zum Gebrauch bei Gottesdiensten.

Außerdem liegen 30 *Liedsätze für Singstimme und Klavier oder Instrumente*, die auch zum Musizieren in der Familie bestimmt

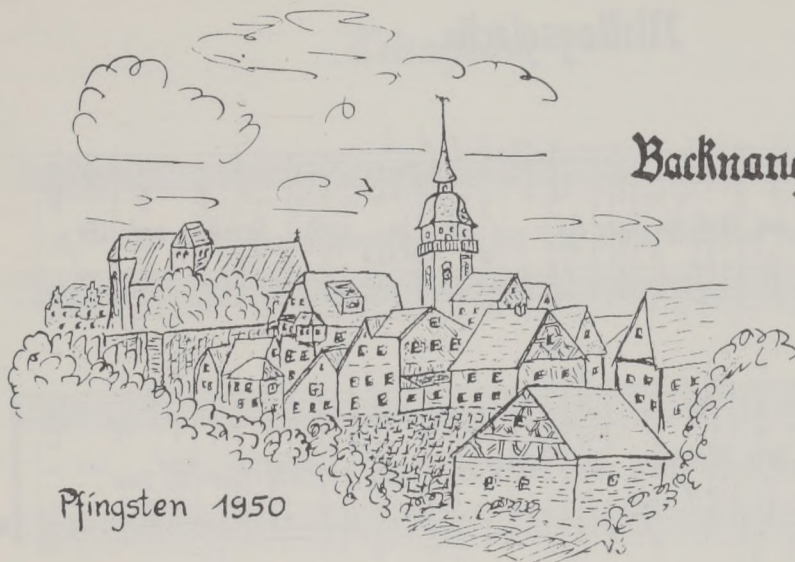
The image shows a handwritten musical score for a motet titled "Es waren Hirten". The score is written on multiple staves, including a vocal line and several instrumental parts. The notation includes notes, rests, and dynamic markings. The title "Es waren Hirten" is written at the top of the score.

Motette „Es waren Hirten“ für Instrumente und Singstimme.

<sup>22</sup> Nachlass Schrenk: Entwurf der Tagesordnung.

<sup>23</sup> Nachlass Schrenk: Unveröffentlichte Darstellung des Musikalischen Werdegangs.



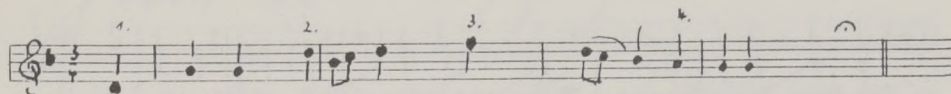


## Backnanger

## Glocken- Sprüche

Pfingsten 1950

### Zur Einholung der Glocken am 13.5.1950.



Das frohe Geläute bringt Christenfreude m.G.

Kanon für 4 gleiche Stimmen

Beim Abschluss singt jede Gruppe bis zu ♩

### Taufglocke

Der Herr Jesus spricht: Lasset die Kindlein, lasset die Kindlein, Las-  
set die Kindlein zu mir kommen, kommen und wehret ihnen nicht, denn-  
solcher ist das Reich Gottes, solcher ist das Reich Gottes. mark. 10, 14

Die letzte Komposition von Gotthilf Schrenk: „Backnanger Glockensprüche“ für Chor (1950).



## Mittagsglocke

f Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, ein Wohlgefallen. Luk. 2, 14.

## Abendglocke

g Der Herr Jesus spricht: Kommet her zu mir alle, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

## Valerunserglocke

c" Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. A-men, A-men, A-men, A-men.

men, A-men, A-men, Amen, A-men. Matth. 6, 13

G. Schrenk VS



## Totenglocke

d' Der Herr Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben,  
 wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbt, der wird leben. Joh. 11, 25

Gewon da Rau Pfeifle  
 mit den zerklüftten Müassen  
 zur Genstung zügerigast  
 Gottsilf Schrenk

waren, handschriftlich vor. Deren Entstehungsdatum von 1924 bis 1949 lautet häufig „28. Mai“, denn sie waren seiner Frau Anne zum Geburtstag gewidmet. Die Texte dieser oft volksliedartig anmutenden Kompositionen stammen vielfach von Fritz Woike. Am eindrucksvollsten aber ist der jubelnde Satz zu *Lobet den Herren* mit einem Text von Eva Thiele-Winkler, der *an den Sonnengesang des Franz von Assisi erinnert*.<sup>24</sup> Ferner finden sich 10 *Vertonungen von Psalmen* für ein bis zwei Singstimmen, Instrument und Orgel, die er teilweise seinen Kindern zur Konfirmation widme-

te. *Choralkantaten* für Einzelstimmen, Chor und Orgel (*Wer nur den lieben Gott, Der Mond ist aufgegangen, Gegangen ist das Sonnenlicht und Sollt ich meinem Gott nicht singen*), entstanden in den Kriegsjahren 1940 bis 1942, wobei das Notenmaterial meist in Ermanglung anderer Möglichkeiten vom Komponisten eigenhändig hergestellt wurde. Als letzte Komposition Gotthilf Schrenks entstanden fünf Chorsätze für gemischten Chor zu Texten, die auf den 1950 wieder eingeweihten Glocken der Stiftskirche, die sich auf dem Stadtturm befinden, eingraviert sind.

<sup>24</sup> Backnanger Tagblatt vom 22. Oktober 1950.



Natürlich schrieb er auch Lieder und Instrumentalsätze zum Gebrauch in der Schule, so auch das Singspiel *Schneewittchen* nach dem Text von Storm für Sopran, zwei Violinen, zwei Flöten, Glockenspiel, Cello und Klavier, das auch in einer Klavierfassung vorliegt.

## Schriften und Reden

Seine praktische musikalische Tätigkeit ergänzte Gotthilf Schrenk durch Aufsätze, Berichte und Stellungnahmen zu aktuellen Fragen, wie z. B. im Vorfeld der Einführung des neuen Gesangbuchs von 1953 oder Betrachtungen zu Kirchenliedern. Dabei erwies er sich als Kenner der Materie und Meister des Worts.

Ein erster Zeuge dafür ist sein *Wort zur Singbewegung* aus dem Jahr 1930, in dem er sich kritisch mit der in den Jahren zuvor aufgekommenen Singbewegung auseinandersetzte und sich auf vier Druckseiten von dort zu findenden Weltanschauungsgedanken distanzierte und empfahl, *mit der Freiheit eines Christenmenschen alles wegzulassen, was die Verbindung mit dem Mittelpunkt unseres Seins beeinträchtigen könnte*. Man brauche zwar die Singbewegung in der Kirche, *sie muss aber biblisch orientiert sein: unsere Kirche muss wieder singende Kirche werden*.<sup>25</sup>

Dann folgten über die Jahre 1934 bis 1939 verteilt in der christlich-deutschen Sonntagszeitung *Evangelischer Weg* längere Betrachtungen v. a. zu Kirchenliedern wie *Es ist das Heil uns kommen her*, *O Gott, du frommer Gott* und *Weihnachtslieder Luthers*. Im Jahr 1936 erschien eine Betrachtung zu *Auf diesen Tag bedenken wir* und außerdem ein Artikel zum *Anhang des Gesangbuchs*. 1937/38 schrieb er über *Christ ist erstanden*, *Jesu deine Passion*, *Ach bleib bei uns* sowie über das Liedgut zu *Kantate und Pfingsten*. Schließlich folgte noch 1939 eine Betrachtung zu *Das alte Jahr vergangen ist*.<sup>26</sup> Alle diese Beiträge weisen Gotthilf Schrenk als profunden Kenner aus, der geschichtliche Fakten und Gegenwart, menschliche Schicksale und göttliches Walten geschickt miteinander zu verweben wusste. So

spürte er den Lebensschicksalen der Liederdichter nach und stellte interessante Verbindungen zu deren Liedertexten her.

Wie ein roter Faden zieht sich jedoch durch alle Artikel sein Hauptanliegen durch, Singen in der Kirche, d. h. in Chören und Gemeinden zu intensivieren, v. a. auch reformatorisches Liedgut wieder zu entdecken und zu pflegen. Als Beispiel sei genannt, was er zum Himmelfahrtslied *Auf diesen Tag bedenken wir* schrieb: *Dieses Lied von Johannes Zwick ist ein Lied der Reformationszeit. Jedoch, dem einen ist die Melodie zu schwer, dem anderen sind die Verse zu uneben. „Kirchenbesucher“ erklären sogar, nicht mehr zur Kirche zu kommen, wenn solche unbekannte und schwere Lieder auf der Liedertafel stehen. Ja, einem „Besuch“ kann man so etwas nicht zumuten, aber wo „Gemeindeglieder“ sind, die wenigstens ein kleines Empfinden dafür haben, was Gottesdienst ist, können wir im Jahr 1936 dieses Lied nicht mehr länger als Mumie im Gesangbuch lassen mit der Bemerkung, „so sangen unsere Alten“. Wir müssen wieder singen lernen von den großen Taten Gottes wie die „Alten“ und mehr und mehr von unseren schönen Gefühlen und Empfindungen loskommen. Nicht um ein Stündchen frommer Gefühle von einigen Versen eingerahmt geht es, sondern um Tatsachen. Gottesdienst ist nur da, wo Gott mit seinem Wort – gesprochen und ausgelegt, gebetet und gesungen – dem Menschen dienen kann*.<sup>27</sup>

Als in den späten vierziger Jahren die Diskussion um ein neues Gesangbuch einsetzte, äußerte sich Gotthilf Schrenk mehrmals dazu, so auch im Mai 1948: *Es ist durchaus eine erfreuliche Tatsache, dass die Kirche – und vor allem die Jugend in der Kirche – sich mit Ernst anschiekt, das Lied der Kirche wieder zu lernen und zu singen*.<sup>28</sup> Er setzte sich stark für neu ins Gesangbuch aufzunehmende Lieder ein und schrieb Liedsätze, so dass seine Chöre die neuen Lieder singen konnten. Andererseits wandte er sich gegen die Ansicht, das neue Gesangbuch solle weniger oder keine Gebets- und Erweckungslieder enthalten, sowie Lieder, die

<sup>25</sup> Beilage zum Sonntagsblatt *Christen-Boten* vom 30. März 1930.

<sup>26</sup> *Evangelischer Weg*, *Christlich-Deutsche Sonntagszeitung* vom 5. August 1934, 13. Oktober u. 29. Dezember 1935, 24. Mai u. 21. Juni 1936, 20. März, 17. April, 5. Juni u. 23. Oktober 1938 sowie 1. Januar 1939.

<sup>27</sup> Ebd., 24. Mai 1936.

<sup>28</sup> Nachlass Schrenk: Erwiderung vom 15. Mai 1948 auf einen Artikel in den *Württembergischen Blättern für Kirchenmusik*.



# Beilage des Christen-Boten.

Stuttgart, Sonntag, den 30. März 1930 / Hundertster Jahrgang, Nummer 13

## Das neue Lied.

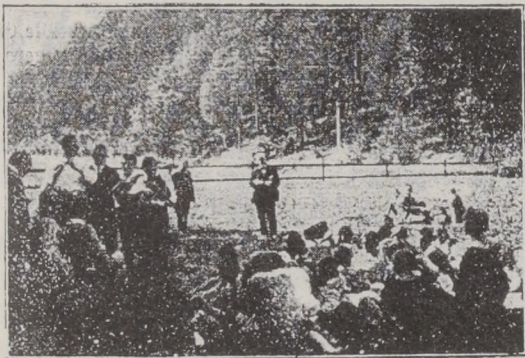
Ein Wort zur Singbewegung von Hauptlehrer Gotthilf Schrenk-Bachang.

Eine Singbewegung geht durchs deutsche Land; wohl wenige sind's, die noch nichts vom „neuen“ Lied gehört haben. Auf alle Fälle gilt es Stellung zu dieser Bewegung zu nehmen. Dazu möchten die folgenden Ausführungen dienen.

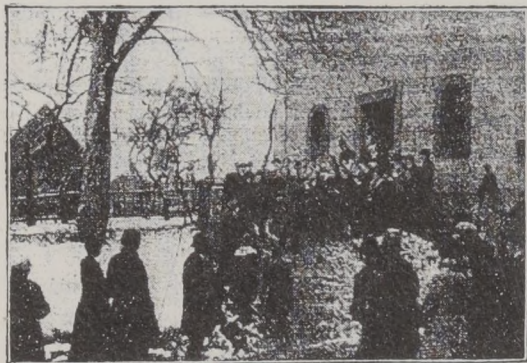
Nicht „erfreuen“, sondern „bessern“. Der Name „Singbewegung“ ist, wie es oft bei solchen Bezeichnungen geht, nicht ganz zutreffend. Er bringt nur das „ins Ohr“ Fallende an der Bewegung zum Ausdruck. Nicht darum handelt es sich aber, daß „ihr Singfang ungeheuer blüht“, nicht das Singen — so merkwürdig es zunächst klingen mag — ist eigentlich die Hauptfache, sondern die Befinnung und innere Haltung ist das Wichtigste, und erst daraus kann das neue Lied erklingen. Eine kleine Anekdote mag uns das noch deutlich machen: König Georg II. von England sagte nach einer Meßiasaufführung zu dem Meister: „Sie haben uns sehr erfreut.“ Darauf antwortete Händel: „Majestät, ich wollte nicht erfreuen, sondern bessern.“ In dieser Antwort ist ein Kernpunkt der ganzen Singbewegung, die ein Teil der Erneuerungsbewegung der Nachkriegsjahre ist, enthalten. Also Händel und alle Meister vor und nach ihm wollten uns keine „Unterhaltungsmusik“ geben, ihnen war und ist die Musik nicht Zeitvertreib und „Stimmungsangelegenheit“, sondern „Befinnungsangelegenheit“. Und was ist aus diesem „himmlischen Gut“ weithin geworden? Darauf sagt W. Hensel in „Lied und Volk“: „Ein Werkzeug gemütlicher Geselligkeit, ein Unterhaltungsartikel.“ Sobald wir aber unser Lied nur als Unterhaltung nehmen, verliert es seine Wirkung auf uns. Wir können nach Inhalt und Melodie die wunderbarsten Lieder singen und sind nur eine klingende Schelle, denn wir singen nur Laute und Töne mit dem Mund, aber nicht mit und aus dem Herzen. Auch das „Gefühl“ allein macht's nicht, sondern unser Leben und unser Lied müssen eine Einheit bilden — „Lied und Wandel“ oder auch „Wandel und Lied“ müssen über-

einstimmen. Mit dem Ausdruck „Befinnungsangelegenheit“ kommen wir allerdings auf Weltanschauungsfragen. Die Singbewegung als herausgekommen aus der Jugendbewegung hat ja Weltanschauungsgedanken, die nicht die unseren sind. (Es ist hier nicht möglich dies auszuführen.) Wir orientieren uns an Gottes Wort. Von diesem Standort aus wollen wir auch dankbar annehmen, was uns die Singbewegung geben kann; wir lassen aber auch mit der Freiheit eines Christenmenschen weg, was die Verbindung mit dem Mittelpunkt unseres Seins beeinträchtigen könnte.

Die Knebelung des Lieds. Die Singbewegung hat uns das echte Volkslied wieder geschenkt. Es ist wieder „entdeckt“ und wir stehen mitten in einer Wiedergeburt des deutschen Volkslieds. Und warum zurück um einige Jahrhunderte? Ist's neuerwachte Romantik, sind's musikgeschichtliche Neigungen? Nein. U. Stier sagt in seiner Schrift „Erneuerung der Kirchenmusik“ treffend: „Bei dem Suchen nach einem Ausdruck für ihr eigenes Erleben wurde die Jugend von selbst auf die alte Kunst geführt. Alles, was wir heute in der Musik wünschen, hat sie. Sie ist Gesang, Strömen aus innerlich bewegter Seele und zugleich auch vollendeter Gesang im technischen Sinn.“ Und im Verkehr mit diesen Liedern kam die Jugend zum „Erleben des Gesangs“. „Dem Singen ist, so glauben und wissen wir, ein köstlicher Teil gegeben an unseres Volkes Erneuerung.“ (Olga Hensel.) Aber nur das echte Volkslied — ob geistlich oder weltlich —, das in seiner einfachen Schöne einem wunderbar funkelnden Kristall oder einer duftenden Blume gleicht, hat in Wirklichkeit Kräfte der Erneuerung in sich. Wieviel Spreu, Schund, ja Schmutz hat sich aber im Lauf der Jahre über dieses echte Lied gelegt? Was nennt sich heute nicht alles Volkslied und Volksgefang und Volksmusik? Das Scheinvolkslied — es gleicht einer Papierrose —, ja Kitsch und Schund machen sich breit. Doch müssen wir immerhin an den Grenzlinien und Übergängen zwischen echtem Volkslied und Scheinvolkslied im Ver-



Singwoche im Ronnbachtal



Im Dienst der Gemeinde

März 1930



von persönlicher Frömmigkeit handeln, denn er war – wie in seinem ganzen Leben – auch hier ein Mann des Ausgleichs.

Im August 1949 äußerte er sich in einem längeren Referat vor Lehrern zum *Evangelischen Singen: Zunächst ist das Urelement des Menschen natürliches Singen. Aber nur wenn der Sänger sich unter das Wort stellt, kommt es zum „singet und spielet dem Herrn in euren Herzen“, also zum „Evangelischen Singen“, das in der Reformation verwurzelt ist. Deshalb muss das Lied der Reformation Grundlage evangelischen Singens sein. Jedoch ist „reformatorisch“ viel weiter zu fassen und darf nicht nur auf den geschichtlichen Zeitabschnitt „Reformation“ begrenzt werden. Entscheidend ist, ob Lieder und Gesänge ein Stück vom Lobeamt der Kirche, ein göltiges und freudiges Bekenntnis, Lobpreis und Gebet einer singenden Gemeinde sind.*<sup>29</sup>

In diesem Sinn beginnt sein 1949 entstandener letzter großer Beitrag für die Württembergischen Blätter für Kirchenmusik zum Thema *Die Engel und das Lied der Kirche* mit dem Satz: *Das Lied der Kirche steht auf dem Grund des Wortes Gottes. Es ist kein Christbaumschmuck, der dem Baum über Weihnachten angehängt wird, sondern es ist in Freud und Leid derer, denen Gottes Wort Licht auf ihrem Wege ist, heraus gewachsen aus diesem Wort.*<sup>30</sup>

Diesem „Lied der Kirche“ hat Gotthilf Schrenk gedient, nicht nur mit praktischem Musizieren, Singen und Orgelspielen, sondern auch in Wort und Schrift. Er steht stellvertretend für viele „Lehrer – Kirchenmusiker“ seiner Zeit, ihrem Dienst an der Orgel, bei den Chören und in den Gemeinden. Für sie war Kirchenmusik nicht nebenberufliches Anhängsel an den Lehrerberuf, sondern beide Tätigkeiten befruchteten sich gegenseitig und wurden so zum gemeinsamen Hauptberuf.

## V. Epilog

Nach dem Tod von Gotthilf Schrenk übernahm im Herbst 1950 sein Sohn Volkmar die Leitung des Kirchenchors und des Schwesternchors im Krankenhaus interimswise. Beim

weihnachtlichen Festgottesdienst in der Stiftskirche wurde G. Schrenks Choralkantate *Fröhlich soll mein Herze springen* musiziert und an Ostern 1951 die traditionelle Auferstehungsfeier auf dem Friedhof durchgeführt. Dann wurde die Kirchenmusikerstelle mit Kantor Klaffke (Gaildorf) wieder besetzt, der aber nach kurzer Zeit Backnang verließ und dann durch Edgar Rabsch ersetzt wurde.

Im Oktober 1950 fand in der Backnanger Stiftskirche zum *Gedenken an den Kirchlichen Musikdirektor Gotthilf Schrenk* eine *Geistliche Abendmusik* statt, bei der ausschließlich Werke des verstorbenen Kirchenmusikers musiziert wurden:

„Jesus meine Zuversicht“, Vier Orgelchoräle

—  
„Gegangen ist das Sonnenlicht“,  
Choralkantate für

Einzelstimmen, Chor, Instrumente und Orgel

—  
Psalm 111, Geistliches Konzert  
für Sopran, Violine, Cello und Orgel  
„Lobet den Herren“, Lied für Sopran,  
Instrumente und Orgel

—  
Psalm 103, Geistliches Konzert  
für Sopran, Alt, 2 Violinen, Cello und Orgel

—  
„Jesu meine Freude“, Zwei Orgelchoräle

—  
Psalm 91, Geistliches Konzert  
für Alt, Violine, Cello und Orgel

—  
„Die Backnanger Glockensprüche 1950“  
für Chor  
Mittagsglocke – Taufglocke – Abendglocke –  
Totenglocke –  
Vaterunserglocke

—  
„Wer nur den lieben Gott lässt walten“,  
Choralkantate für  
Einzelstimmen, Chor, Gemeinde, Instrumente  
und Orgel

Als Ausführende hatten sich unter Leitung von Volkmar Schrenk musikalische Kräfte

<sup>29</sup> Nachlass Schrenk: unveröffentlichtes Manuskript.

<sup>30</sup> Württembergische Blätter für Kirchenmusik, Jg. 16 (1949), Heft 5, S. 74–79.



zusammen gefunden, die häufig mit Gotthilf Schrenk zusammen gewirkt hatten: Dekan Kurt Pfeifle (Liturgie), Käthe Blumentritt, Erika Bihlmaier (Sopran und Alt), Eve-Goes, Albrecht Scheytt (Violinen), Suse Schrenk (Cello), Annigretl Müller (Orgel) sowie der Evangelische Kirchenchor und das Kirchliche Streichorchester.

Auszüge aus dem von seinem Sohn verfassten Begleitwort zur Gedenkmusik im Oktober 1950 mögen diesen Bericht über das Leben und Wirken von Gotthilf Schrenk gleichermaßen zusammenfassen und abschließen:

*In den 22 Jahren seines Backnanger Wirkens – zunächst als Chorleiter, ab 1934 auch als Organist – stand er bei 88 Kirchenmusiken am Dirigentenpult oder saß an der Orgel, 21 mal sang er mit Chor und Gemeinde „Christ ist erstanden“ bei den Ostermusiken auf dem Friedhof. Bei den jährlichen Gesangstagen scharte er seine Chöre um sich, um sie für ihren Dienst zu rüsten... Ob er die Gemeinde auf der Orgel begleitete oder bei Taufen und Hochzeiten spielte, alles tat er mit innerer Beteiligung, ob er mit dem Chor probte oder selbst auf der Orgel übte, alles war ihm Dienst im aufgetragenen Amt... Seine Musik erklang darum nie als Umrahmung eines Gottesdienstes oder gar aus einer Stimmung heraus, nein, sie war Opfer eines frommen und demütigen Herzens...*

*In seiner Bescheidenheit zählte sich Gotthilf Schrenk nicht zu den Großen im Reich der Kirchenmusik, trotzdem hat seine Musik für uns eine große Bedeutung. Sie wuchs heraus aus einer glücklichen Verbindung seiner großen Liebe zum reformatorischen Choral und der Treue zum Erbe der Väter, Gott allein zur Ehre, den Menschen aber zur Freude und Erbauung. So entstanden als Vorspiele zu sonntäglichen Gottesdiensten seine Orgelchoräle, die Choral-kantaten als gottesdienstliche Musik an den Festtagen, Psalmen und Lieder nicht zuletzt auch zum Musizieren mit seiner Hausgemeinde ... Deshalb möge dieses Gedenken an den heimgegangenen Kirchenmusiker die hörende Gemeinde und die ausübenden Musiker hinführen zum Zentrum seiner Arbeit und seines Lebens, zu Jesus Christus, seinem Herrn, dem er allezeit treulich gedient hat. Es ist deshalb kein bloßes Nachahmen, wenn am Ende des*

*Programms und damit gleichzeitig über der Arbeit, dem Leben und Sterben Gotthilf Schrenks steht: Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre!*<sup>31</sup>

## Anhang 1

Aufführungen des Jahres 1936:

6. Januar 1936

Orgelmusik zum Erscheinungsfest mit Orgelwerken von Bach und Walther sowie Orgelchorälen und Liedsätzen von G. Schrenk

23. Februar 1936

Musikalische Abendfeier zur Einweihung der Ev. Kirche in Backnang-Steinbach mit Werken von Bach, Buxtehude, Pachelbel, Corelli für Chor, Instrumente und Orgel

8. März 1936

Kirchenmusik am Gefallenengedenktag mit Chorsätzen von G. Schrenk und der Kantate „Mein junges Leben hat ein End“ von J. P. Sweelink

9. Mai 1936

Abendmusik mit Chor- und Orgelwerken von Eberlin, Böhm, Johannes und Gotthilf Schrenk

4. Oktober 1936

Musik zum Erntedankfest mit Orgelwerken von Pachelbel

22. November 1936

Kirchenmusik zum Totensonntag mit drei Kantaten von J. S. Bach: „Komm du süße Todesstunde“, die „Kreuzstab-Kantate“, „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“

## Anhang 2

Aufführungen während des Zweiten Weltkriegs:

1939

Reformationsfest: Solo- und Orgelwerke  
Totensonntag: „Die Bergpredigt“ von Seifert

<sup>31</sup> Programm der Gedenkmusik in der Stiftskirche am 22. Oktober 1950 (Besitz des Verfassers).



1940

Karfreitag: Passionsmusik (Orgel, Alt-Solo, Instrumente)

Kantate-Sonntag: Osterkantaten für Soli, Chor, Orchester und Orgel

Erntedank-Sonntag: Kantaten und Instrumentalwerke von Bach, Händel, Corelli

Totensonntag: Kantaten von J. S. Bach (Nr. 106, 56, 79)

1941

Passionsmusik am Karfreitag, Kantate-Sonntag: Kirchenmusik mit Werken für Soli, Chor, Orchester von Händel und Mozart

Erntedank-Sonntag: Geistliche Konzerte für Soli, Orchester und Orgel u. a. von C. Ph. E. Bach

Totensonntag: „Mitte des Lebens“ für Chor von H. Simon nach Texten von R. A. Schröder

Erster Advent: Weihnachtsmusik mit Werken von Buxtehude, Tunder und Corelli

1942

Erntedankfest: Orgelmusik

Totensonntag: Kirchenmusik zum Gedenken an Gefallene und Tote (Bach, Buxtehude u. a.)

1943

Karfreitag: Passionsmusik (Scarlatti, Bach, Händel, Kuhnau), Kantate: Chormusik mit Kompositionen von Gotthilf Schrenk

Sommer: Abendmusik für Instrumente

Dritter Advent: Weihnachtsmusik (Corelli, Buxtehude, Lübeck)

1944

Karfreitag: „Der Kreuzweg“ von Hermann Simon, Kantate: Abendmusik für Soli, Chor und Orgel (Koch, G. Schrenk)

Erntedankfest: Liturgischer Gottesdienst in drei Teilen mit Chor-, Orgel- und Solowerken von Bach, Schwarz, Rumpf und G. Schrenk

Weihnachten: Kirchenmusik mit Werken von Manfredini, Buxtehude, Lübeck und G. Schrenk

1945

Karfreitag (zu einer Zeit, da in den Städten Panzersperren errichtet waren und lt. Wehrmachtsbericht „der Feind im Odenwald Michelstadt und an der Bergstraße Weinheim eingenommen hatte): „Der Kreuzweg“ von Hermann Simon

## Anhang 3

Aufführungen 1946 bis 1950:

1946

Mai: Festgottesdienst zum Bezirks-Kirchensangstag

Juni: Geistliche Abendmusik mit Orgelwerken von Reger, Rumpf und Drischner, Psalmvertonungen von G. Schrenk (Psalm 121, 103, 91 für Singstimmen, Instrumente und Orgel)

Reformationsfest 1946: „Der Messias“ von Händel mit namhaften Solisten sowie dem Chor und Orchester der Stiftskirche

Weihnachten 1946: Weihnachtsmusik für Soli, Chor und Orchester von Buxtehude, Tunder und Schiassi

1947

Karfreitag: Matthäus-Passion von Heinrich Schütz

Sommer: Kirchenmusik mit dem Kirchlichen Streichorchester (Brandenburgisches Konzert Nr. 4, Arien von Bach und Händel, Orgelkonzert von Benda)

September: Geistliche Abendmusik mit Werken von Bach und Händel für Solo, Instrumente und Orgel

Oktober: Kirchenmusik mit Werken von Buxtehude, Distler, Haydn und C. Ph. E. Bach für Chor, Soli und Orchester

Dezember: Weihnachts-Oratorium von Johann Sebastian Bach, Teile I-III, V, VI, Chor und Orchester der Backnanger Stiftskirche mit Vokal- und Instrumentalsolisten und dem Stuttgarter Bachtrompeten-Ensemble mit Prof. Albin Herr

1948

Juli: Kirchenmusik mit Werken von Bach, Händel, Mozart mit Solisten, dem Kirchenchor und dem Kirchlichen Orchester

Reformationsfest: Kirchenmusik für Vokal- und Instrumentalsolisten mit Werken von u. a. Schütz, Bach und Rosenmüller

Totensonntag: Kantaten von J. S. Bach („Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, „Schlage doch, gewünschte Stunde“, „Liebster Gott, wann werd ich sterben?“) mit Solisten, Kirchenchor und Kirchlichem Orchester



1949

März: „Die Bergpredigt“ von A. Seifert

Karfreitag: Geistliche Musik für Soli, Chor, Orgel von Bach, Pachelbel, Haßler, Lotti und Walther

Mai: Kirchenmusik mit dem Stuttgarter Kantatenchor, Orgel: G. Schrenk

Juli: Kirchenmusik zum Todestag von J. S. Bach für Soli, Chor und Orgel

November: „Der Messias“ von Händel mit Solisten, Kirchenchor und Kirchlichem Orchester

1950

Karfreitag: Passionsmusik mit Chorälen und Arien von J. S. Bach

Jubiläe: Kantaten von J. S. Bach (Nr. 79, 56, 140)

25. Mai: Gedenkfeier zum 300. Geburtstag von J. S. Bach in Zusammenarbeit mit der Volk- und Mittelschule.